

leaping stimuli

Kurt Kladler

Sonnenuntergang, der Geruch von Rebfeuer und die leeren Leinwände der Tischdecken eines Restaurants in der Nähe von San Sebastián. Die Luft streicht kühler um die Körper, und aus dem Garten hebt sich von der noch erwärmten Erde der Duft von Kräutern. Das schwindende Licht, in das sich bereits die Aschen der Nacht mischen, lässt den Himmel in kaum merklichen Übergängen von dunkelndem Blau ins helle Rosa und in einem grün gefassten Orangerot schimmern. Die weitgespannte Himmelsfläche, durch die einzelne Wolken stetig ziehen, unmerklich, ganz in der Gegenwart des Erlebens, dehnt der Sonnenuntergang zur Dauer des Entschwindens des Lichtes. Mugaritz. Sensorische Eindrücke, die das leere Weiß der Tischdecken zur Erscheinungsfläche der Speisen machen. Es sind dies kleine gustatorische Haikus, und die Verbindung von japanischer Esskultur mit der Tradition von Pintxos und elaborierten Zubereitungstechniken ermöglicht einen Erfahrungszusammenhang, der nicht nur die Sinne, sondern auch das Vorstellungsvermögen und die Genussfähigkeit beansprucht. Die Speisen werden nicht in flachen runden Tellern serviert, die Tischfläche, die Choreografie des Services, die Abfolge der Zubereitungen sind selbst Teil des Essereignisses. Konventionen und traditionelle Werthierarchien werden bewusst missachtet, um jedem einzelnen Element Eigenwert zu geben. Die Anordnung auf der Tisch- und Tellerfläche, die Möglichkeit der selbst gewählten Kombination sowie der spielerische Impuls zur eigenen Initiative innerhalb der Partitur eines vorgegebenen Angebotes eröffnen eine eigene Sphäre von sensorischen und sinnhaften Erfahrungen.

Wurden früher, viel früher, also ganz viel früher, in einer Sprache, die heute niemand mehr versteht, alle Menschen *Niederländer* genannt? Jedenfalls muss die Welt damals ziemlich flach gewesen sein, glaubt man den historischen Berichten und jenen Menschen, die tote Sprachen beherrschen. Ob sie rund wie ein Teller oder gar zackig ausgefranst, vielleicht auch irgendwie rechteckig war? Schwer zu sagen. Vielleicht viereckig und flach wie eine Leinwand, mit Erhebungen drauf, die ziemlich hoch gewesen sein müssen, gemessen an der Mühe, die es machte, diese zu überwinden. Ziemlich sicher ist jedoch, dass, bevor es Tirol, New Orleans und den Gott der Christenheit gegeben hat, Hannibal mit seiner Streitmacht durch die gebirgigen Erhebungen zog, um danach mit den Römern richtig Streit anzufangen. Da es noch keine Europabrücke gab, die zwischen den von Bergzackensilhouetten eingefassten Pinselspuren eine Tiefe überspannt, an die dunkle Lasuren branden, war der Weg durch die noch nicht so genannten Alpen abenteuerlich und gefährlich. Mag sein, dass eine Vissoep besonders anregend schmeckte, wenn vom Tellergrund Hannibals Bildnis heraufschimmerte, auf den Segelfahrten zur Niederlassung der Niederländischen Ostindien-Kompanie im fernen Japan. Allerdings war die Welt in der Zwischenzeit nach allen Richtungen hin rund geworden.

Das Ornament des Frühlings hat ein arabisches Gepräge bekommen, er geht in sein zweites Jahr. Politische Jahreszeiten sind meist von langer Dauer, wie auch jene der Befreiung der Niederlande von der spanisch-habsburgischen Herrschaft. In indirekter Weise hat dies auch eine Art Neuerung der Malerei bedingt, mit Geschichten, die nicht in der Bibel zu finden sind und die Landschaften hervorbrachten, in denen ein waagrechter Pinselstrich eine Horizontlinie werden konnte, mit schimmernden Übergängen zur weiten See. Lasierende Farben verdichteten Linien zu Nebeln, aus denen Schiffe entschwanden, deren Ladegut vielleicht gemusterte Stoffe und Porzellan aus dem Fernen Osten gewesen sein mögen, Kimonos, Teller und Vasen, Schalen mit den Heldentaten namenloser Personen, von denen weder die Geschichten noch die Taten selbst bekannt waren. Sie wurden zum Zierrat und Ornament auf dem Rund von Tellern und zeugten, so wie exotische Pflanzen auf üppig ausgestalteten Malereien von Marktszenen, von neu gewonnenem Reichtum und Verfügungsmacht. Mit diesen Bildern wurde auch eine neue Ordnung benannt. Es wurden Symbolsysteme geschaffen, die auch Elemente mit sich wandelnder Bedeutung enthielten. Ihr Sinn war nicht mehr, wie ehemals, zu kontrollieren. Das eröffnete ein Spiel von Variationen, Anspielungen und Bezügen, die zunehmend ihren Kosmos in der Malerei selbst fanden.

Stars and Stripes, zu Zackenmustern gewordene Arabesken, liegen auf unruhig gestaltetem Malgrund. Als schimmernde Farbbahnen bilden sie andernorts Schnittpunkte, malerische Gegensätze und gemusterte Hintergründe, die in Ausschnitten von Schmetterlingsformen sichtbar werden. In den Fünfzigerjahren wurde die amerikanische Flagge zu einem Sujet der Kunst, was die Wahrnehmung dieses nationalen Symbols veränderte, das damals zum Zeichen eines freien und befreiten Weltteils, der westlichen Welt, geworden war. Die Betonung von Farbe, Form und Materialität des flachen Objekts bedingte neue Konzepte der Bildlichkeit von Malerei. In ihrer Reflexion dominierten nach wie vor traditionelle Auffassungen, die das Verhältnis zur Realität als eine Abbildbeziehung verstanden und Bilder nach Repräsentationsverhältnissen befragten. Gegenwärtig sind die Bilder, die Befreiung symbolisieren, bereits andere. Die in der Sonne über Afghanistan glitzernden Sterne der B-52-Bomber, deren lange Kondensstreifen die ferne Herkunft aus dem Land der Stars and Stripes verkündeten, flimmern nicht mehr über unsere Bildschirme. Ein einzelner, anderer Stern, jener vom Schatten der Erde verdunkelte und zur Sichel gestaltete Mond, steht für eine Welt, in der die Befreiung oft durch Bilder symbolisiert wird, die, unscharf, pixelig und vielfach mit Handkameras aufgenommen, in den Datenbahnen zirkulieren, welche die nach wie vor runde, aber wieder kleiner gewordene Welt vernetzen. Dieser Prozess einer kulturellen, technischen und gesellschaftlichen Evolution macht die Bilder zu frei verfügbarem, visuellem Material, das in stetigen Kombinationen, Verweisen und zeitlich begrenzten Konstellationen diese Welt auf flachen Bildschirmen entstehen lässt. Die Welt ist wieder kleiner und flacher geworden; ein Schmetterlingsschlag in Fukushima, weitab im

Land der aufgehenden Sonne, so scheint es, berührt uns heute ebenso wie die Sichel des Mondes, die auch im Abendland zu sehen ist.